

## Ein generisches Programm über die Konstruktion verortet



Kaum ein Programm scheint unspezifischer in den Anforderungen an seine Architektur als eine Lagerhalle. Ortlos, wirtschaftlich, simplistisch Raum vor Witterung schützen – so möchte man vorschnell urteilen. Vor diesem Hintergrund war der Entwurf einer Lagerhalle für einen Gartenbedarfshändler in Hausen bei Brugg eine nicht alltägliche Herausforderung. Bei genauerem Hinsehen offenbarten sich aber schnell Themen im Kontext oder in den Bedingungen des Auftraggebers, welche in der Folge dem Gebäude zu seiner heutigen Eigenständigkeit verhalfen.

Die Parzelle befindet sich im westlichen Teil des Dorfes, angrenzend an den tief ein-



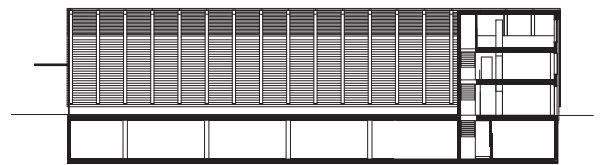
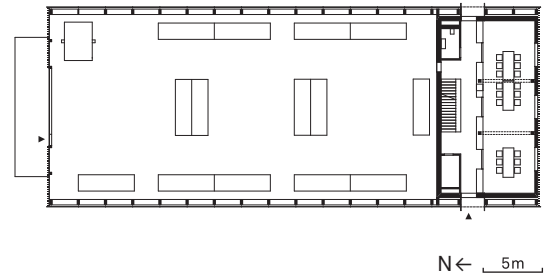
geschnittenen Autobahnzubringer und das auf gleicher Höhe liegende Bahntrasse. Sie ist Teil eines kleinen Gewerbegebietes, welches mit seinen flach geneigten Satteldächern als eine räumliche Einheit in Erscheinung tritt. Der Neubau bildet ein Gegenüber zur bestehenden Halle und lässt gemeinsam mit den Nebenbauten eine Art Hofmitte für das Unternehmen entstehen. Neben den Lagerflächen sind im Neubau auch zusätzliche Büros und ein Aufenthaltsraum untergebracht. Sie bilden ein eigenes, dem Hallendach eingeschriebenes Volumen, bewahren aber durch ihr je nach Fassadenkonstruktion differenziertes Öffnungsverhalten die Verbindung zu diesem Hof und dem Rest der Anlage.

Die Herausforderung bestand folglich in der Frage, wie mit dem materiellen und konstruktiven Bezug zu den vorhandenen und einst preiswert errichteten Gewerbebauten umzugehen sei. Die kontextuelle Verbindung sollte und konnte sich nicht auf eine rein formale Ebene beschränken; vielmehr wurde die Beziehung auf einer typologischen, konstruktiven und strukturellen Ebene gesucht. Dieser Anspruch erforderte einen sensiblen und konzentrierten Blick auf den Dreiklang Funktion - Konstruktion - Gestaltung.

Die Anforderung, die Halle stützenfrei zu errichten und auf der gesamten Fläche Hochregale zu platzieren, ergab eine Schnittlösung, bei der nach aussen ge-



kehrte Dreigelenkrahen das Gebäude mit überhängenden Fassaden und leicht geneigtem Satteldach auf die gesamte Länge formen. Der Betonsockel dient als Untergurt der Tragkonstruktion, während das als Scheibe ausgebildete Dach gemeinsam mit den Querwänden des Bürotraktes die Aussteifung übernimmt. Die Holzfasadenplatten als Wind- und Regenschutz sind vertikal nach dem Prinzip der herkömmlichen Stülpschalung so angeordnet, dass bei ihrer Überlappung ein Luftspalt zur natürlichen Durchlüftung der Halle entsteht. Mit einer Photovoltaik-Anlage wird das Prinzip der Schuppung auf der Dachfläche und somit um das gesamte Gebäude herum weitergeführt.



Die Materialisierung beschränkt sich im Wesentlichen auf drei Materialien – Beton, Holz und verzinkte Metallteile –, die allesamt roh belassen werden und dadurch dem Äusseren des Gebäudes über den natürlichen Alterungsprozess seine Patina verleihen. Der Ausdruck als Folge der Konstruktion sucht ein archaisches Bild einer Scheune und überzeichnet dieses. Darin findet die Lagerhalle ihre eigene Kraft und wird zum identitätsstiftenden Anker für den neu ausgebildeten Werkhof.

